

ALEX HOWARD
DIE GEISTERKATZE

ALEX HOWARD

DIE
GEISTER-
KATZE

Roman



*Deutsch von
Andreas Decker*

blanvalet

Die Originalausgabe erschien 2023 unter dem Titel »The Ghost Cat«
bei Black & White Publishing, an imprint of Bonnier Books UK,
5th Floor, HYLO, 105 Bunhill Row, London, EC1Y 8LZ

Das Zitat von Eugenio Montale auf S. 69 stammt aus
»Quaderno di quattro anni«, Mondadori, Segrate 1977.

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich
geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-
Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

1. Auflage 2026

Copyright der Originalausgabe © by Alex Howard, 2023.

Originally published in the English language in the UK
by Black & White Publishing, an imprint of Bonnier Books UK, 5th Floor,
HYLO, 105 Bunhill Row, London, EC1Y 8LZ.

The moral rights of the Author have been asserted.

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2026 by Blanvalet
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, D-81673 München
produktsicherheit@penguinrandomhouse.de

Redaktion: Hanka Leo

Umschlaggestaltung und -motiv: © www.buerosued.de
nach einer Vorlage von Henry Steadman

unter Verwendung von Bildmaterial von Shutterstock

Vignetten: © AdobeStock (Chris Ison), Shutterstock.com (Dmitrich)

AR · Herstellung: AnG/MFi

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7645-0972-9

www.blanvalet.de

Für Sasha

»Eine Katze hat neun Leben.
Drei spielt sie, drei streunt sie, und drei bleibt sie.«

Englisches Sprichwort

Die Chronologie des Spuks

Prolog: 1902	11
Cat-Sith.	21
Der erste Spuk: April 1909	41
Der zweite Spuk: Oktober 1935.	69
Der dritte Spuk: August 1942.	109
Der vierte Spuk: Juni 1953	145
Der fünfte Spuk: Juli 1969	179
Der sechste Spuk: Oktober 1997	211
Der siebte Spuk: September 2008	253
Der achte Spuk: September 2022	271
Epilog: Dezember 2022	295
Danksagungen.	301

Es bietet sich die seltene Gelegenheit
zum Erwerb von 7/7 Marchmont
Crescent. Ein PRACHTVOLLES Heim
mit ENTZÜCKENDER AUSSTATTUNG,
vollkommen geschützt vom Westwind.

4. Juli 1880. McCreddie and Company präsentieren
stolz die Wohnung 7/7 Marchmont Crescent, ein
virtuoses Beispiel der Architektenkunst von DAVID
BRICE.

Mit seinen zwei Schlafzimmern, einem prächtigen
Salon und EINGEBAUTEN MODERNEN SANITÄR-
ANLAGEN ist 7/7 Marchmont Crescent eine her-
vorragende Wahl für jeden Geschäftsmann, Jung-
gesellen oder Lord oder Lady von Stand.

Jeder Raum wurde mit außerordentlicher Sorgfalt
gestaltet und beinhaltet eine Vielzahl der erfor-
derlichen Einrichtungen für die Beschäftigung
von Hauspersonal, einschließlich DISKRETER
DIENSTBOTENQUARTIERE, einem vollständig
ausgestatteten KÜCHENHERD, einer Spülküche
mit großzügigen Lagermöglichkeiten sowie einer
DIENSTBOTENRUFANLAGE mit sechs Glocken.
Die Wohnung bietet ebenfalls ungewöhnlich viele
und feinste Stuckarbeiten sowie mit Ebenholz

eingefasste Türknäufe und Klinken und TÜREN MIT MESSINGBESCHLÄGEN. Fließendes Wasser und ein Gasanschluss sind inbegriffen.

Die Wohnung befindet sich im dritten Stock und bietet einen Ausblick auf den außergewöhnlichen ARTHUR'S SEAT sowie die CRAGS im Osten und BRAID HILLS im Süden. Der Salon verfügt über Stuckgesimse im traditionellen SCHOTTISCHEN BARONIESTIL, breite Fußleisten und ein Erkerfenster. Beide Wohnräume enthalten Kamine, Dienstbotenklingeln, Türarchitrave und eingebaute Wandschränke.

Pferde und Kutschen können in den nahe gelegenen Thirlestane Stables untergebracht werden, die sich 500 Yards weiter südlich befinden und somit jede Lärmbelästigung ausschließen.

ES IST EINE ANZAHLUNG VON 12 PFUND ERFORDERLICH.*

*Dazu kommt die weitere jährliche Zahlung von 15 Pfund für die nächsten 14 Jahre.

Prolog



5.27 Uhr am Morgen

Das *Tick-Tack* von Mr Calverts Chronometer hallte durch das große Zimmer der Wohnung Nr.7 am Marchmont Crescent Nr.7. Grimalkins Ohren zuckten bei jedem *Tack* des Sekundenzeigers, der ihn im Schlaf störte. Das durch das Erkerfenster einfallende Morgenlicht traf den Rand seiner Flanke, die ein kleines Stück über die Sessellehne hinausragte; sie war in der Farbe von Marmelade und glänzte in der Art aller in die Jahre gekommener Katzen.

Im Morgenlicht nahmen die Möbel und Bilder des Wohnzimmers langsam Konturen an. Vor dem Erkerfenster stand ein prächtiger Eichentisch, auf dem zwei goldmelierte Urnen im blauen Weidenstil stolz wie zwei Wachsoldaten in die Höhe ragten. Auf der gegenüberliegenden Seite von Grimalkins Sessel hing das gewaltige Ölgemälde einer Bergschlucht an der Kette einer Bilderschiene über dem Kamin. Betrachtete man es zu

dieser frühen Morgenstunde genau (was Grimalkin oft tat), konnte man es leicht schaukeln sehen, wenn die ersten Pferde unten auf der Straße vorbeitrabten und die Karrenräder über das Kopfsteinpflaster holperten und die aufgeladenen Milchkannen wie Glocken klirrten.

Grimalkin öffnete ein Auge. Ein Schlüssel war in die Wohnungstür gesteckt worden. Er hob den Kopf und blickte zur Tür, bevor er die Zeiger auf dem Chronometer seines Masters überprüfte.

Du liebe Güte, sie kommt zwanzig Minuten zu spät!, dachte er und buckelte den Rücken in einen stauberfüllten Sonnenstrahl, der sich seinen Weg durch das Wohnzimmer bahnte. Er kannte ihren Zeitplan ganz genau: In wenigen Minuten würde sie im hinten befindlichen Schlafzimmer ein Feuer entzünden und dann in die Küche eilen, um den Herd für das Frühstück mit Brennholz zu bestücken. So ging das seit vielen Jahren, und auch schon in der Zeit, in der sie Grimalkins Master in der alten Wohnung in der Clerk Street gedient hatte. Der Geruch von Bienenwachspolitur – Eilidhs Duftmarke – wogte ins Wohnzimmer, während sich die Krallen von Grimalkins Vorderpfoten in das Samtkissen hakten und ein paar Rosshaare aus der Füllung befreiten.

Ein Flüstern im breitesten nur vorstellbaren schottischen Dialekt drang durch den Spalt der Wohnzimmer-

tür. »Ja, guten Morgen, mein kleiner Grimalkin. Guten Morgen, du hübscher kleiner Miezekater. Miez, miez.«

Grimalkin glitt zu Boden und stolzierte langsam weiter, um das Dienstmädchen Eilidh zu begrüßen, seine Gefährtin und liebster Mensch auf Erden.

»Komm her, mein Miez-Miez, wie geht es dir denn heute? Och, du liebst es, wenn man dich krault, was? Sollen wir mal nachsehen, was der Milchmann in der Speisekammer dagelassen hat?«

Grimalkin drückte den Kopf in Eilidhs Hand und leckte den Kohlenstaub von ihrer Handfläche, der an diesem Morgen seltsam süß und metallisch schmeckte.

Hinter einer der Schlafzimmertüren ertönte ein lautes Räuspern, gefolgt von einem Husten und Schritten. »Och, verflixt!«, flüsterte Eilidh und eilte in den Flur.

Er wird sie rügen!, dachte Grimalkin. Der Master ist bereits aufgestanden, so viel steht fest.

Er folgte Eilidh ins hintere Schlafzimmer. Sie hatte bereits damit angefangen, ein Feuer zu entzünden. Wie Eilidh sich da auf den Knien über die Kehrschaufel beugte, sah sie viel älter als zweiundzwanzig aus; ihr moller Körper und der leicht gekrümmte Rücken zeigten bereits die ersten Spuren der harten Arbeit, die sie 1887 an der Seite ihrer Mutter als Hilfsmagd begonnen hatte.

Damals, während der Herrschaft von Königin Victoria, hatte Eilidh Grimalkin als herrenloses Katzenbaby in der nahe gelegenen Thirlestane Lane gefunden. In einer Stallecke hatte er dem Tode nah nach Milch gemaunzt. Ein kalter, vom Meer kommender dichter Nebel oder »Haar«, wie man ihn in Edinburgh nannte, hatte sich über die Stadt gelegt und Grimalkins Mutter veranlasst, den Ort mit dem Rest ihres Nachwuchses zu verlassen. Der kleine Kater zitterte in dem uringetränkten Stroh, während der »Haar« seine Zähne stundenlang in die winzigen Kätzchenknochen schlug. Eine halbe Stunde später hätte das kleine Tier nicht mehr gelebt.

Der Master von 7/7 Marchmont Crescent, Mr Calvert, von Beruf Kartograf, der stets braune Socken trug und einen furchterregenden Eichenstock schwang, hatte sich zögernd einverstanden erklärt, den Kater zu behalten. In den frühen Tagen seines Kätzchentums hatte Grimalkin oft auf einer von Mr Calverts auf dem Boden des Arbeitszimmers ausgerollten Karte den eigenen Schwanz gejagt. Völlig in der Ekstase des Papierraschelns versunken, hatte er dann plötzlich Mr Calverts schmalen Kopf (der abgesehen von ein paar weißen Haaren an den Seiten völlig kahl war) über sich aufragen sehen. Dann war ein Augenblick der Stille eingetreten, in dem Mr Calvert sorgfältig sein Monokel ins Auge geklemmt hatte, bevor sein

plötzliches und lautes »Ahem!« Grimalkin in den Flur gejagt hatte.

Eilidhs Gesicht war ganz anders: Die großen Wangen waren stets lebhaft gerötet, so rot wie schottische Loganbeeren, was sie deutlich von der ansonsten makellosen weißen Haut abhob. In ihren Augen lag ein Funkeln, als würde sie gleich einen Witz erzählen, und ihre türkisfarbene Iris war so tief und freundlich, dass man nach nur einem Blick wusste, dass man ihrer Besitzerin seine Geheimnisse anvertrauen konnte. Das schwarze Haar trug sie zu einer hübschen Pompadour-Frisur gerollt, doch ihre Korkenzieherlocken befreiten sich trotz ihrer Bemühungen immer wieder aus dem rüschenbesetzten Häubchen, was sie albern und doch irgendwie reizend aussehen ließ. Sie gehörte zu der Art von Menschen, die immer jugendlich erschienen, und für Grimalkin sah sie nie anders als an jenem Tag im Jahr 1887 aus, als sie ihn aus dem eiskalten nassen Stroh des nahe gelegenen Stalls gehoben und in ihren warmen Händen geborgen hatte.

Als Grimalkin zum Kaminrost trottete, in dem gerade die ersten Flammen leckten, sah er sein Spiegelbild in der Messingfläche von Eilidhs Zunderbüchse. Eine gebeugte getigerte Katze starrte zurück, mit krummem Schwanz und schartigen Schnurrhaaren. Seine einst echsengrünen und scharfblickenden Augen waren jetzt, mit fünfzehn

Jahren, bewölkt und die Augenwinkel nach unten gezogen, sodass die Pupillen unnatürlich groß erschienen. Dem zufälligen Betrachter wäre der Blick möglicherweise melancholisch erschienen, aber für die Einfühlsameren unter Menschen und Katzen kündete er von einer tiefen und lebhaften Weisheit. Sein Fell, um das ihn einst wegen der umwerfenden Vermengung aus Braun, Orangerot und der Farbe von Milchrahm die ganze Nachbarschaft beneidet hatte, war nun voller weißer Flecken und ständig mit Schuppen verfilzt, die er nie vollständig durch Lecken entfernen konnte. Seine Vorderbeine waren stämmig, mit großen Pfoten von der Art, wie sie bei keinem seiner Cousins in der Wildnis fehl am Platz erschienen wären, wenn man einmal von den zierlich gerundeten Zehen absah. Und das ingwerfarbige Hinterbein, einst bei seinen Streifzügen durch den Gemeinschaftsgarten sein stolzestes Merkmal, hatte nun das dunkle Rot eines Fuchsfells angenommen und war in der Krümmung erstarrt, sodass er es nicht länger strecken konnte. Da war etwas Majestätisches an ihm, so wie bei allen ansehnlichen Katzen, die in die Jahre kamen, und seine Gestalt hatte etwas Robustes, das den wunderbaren viktorianischen Speiseplan aus Lachspastete und Schweineschmalz errahnen ließ. Er war ein kluger Kater und genoss dementsprechend ein Leben stiller intellektueller Nachdenklichkeit.

Aber an diesem Morgen im September 1902 schmerzte sein Körper qualvoll, von den Ohrspitzen bis zum Schwanz. Seine Gelenke pochten und verdrängten jeden Gedanken daran, auf Mäusejagd zu gehen, und sogar als Eilidh ihm seine morgendliche Schüssel Fischschwänze mit dem vertrauten Geklapper auf den Fliesenboden der Küche stellte, zuckten seine Ohren nicht einmal. Stattdessen saß er da und starrte unablässig in den Kamin, in dem die roten Flammen zwischen den Kohlebröckchen flackerten; seine Sinne wurden stumpf, und in seinem Verstand wurde es stiller.

Nein, das kommt nicht infrage!, dachte er in einem plötzlichen Aufwallen mentaler Stärke. *Eine schwermütige Seele findet keine Mäuse in ihren Verstecken. Ich muss mich putzen. Eine gute Säuberung muntert mich immer auf.*

Dazu muss man wissen, dass Grimalkin wie so viele viktorianische Katzen dem Glauben anhing, ein reines Fell sei der Garant für eine reine Seele. Er erhob sich, trottete näher ans Feuer und legte sich auf den kleinen Teppich neben Mr Calverts Grammofon, das seinen gewaltigen Messingtrichter wie eine übergroße Narzisse in die Höhe reckte. Aber als er die angeleckte Pfote hinter das linke Ohr führen wollte, protestierten seine Muskeln, und sein Bauch verkrampfte sich mit einem so heftigen Schmerz, dass er beinahe aufgeschrien hätte.

Nein, ich kann es nicht. Ich kann es einfach nicht.

Ein furchterregender Tag, wenn eine Katze sich nicht länger putzen kann. Es kündigt das Ende von Würde und Entscheidungsfreiheit an. Grimalkin fühlte sich schrecklich allein; er blieb auf dem Teppich hocken und entschied sich, den Tanz der Flammen weiter zu beobachten. Während sie tanzten und wuchsen, dachte er über sein vergangenes Leben nach. Geboren im Jahre 1887 hatte er viel gesehen ...

Die Eröffnung der großen Eisenbahnbrücke über den Firth of Forth, der Einsatz der ersten Filmkamera, die Verbreitung der literarischen Werke von Robert Louis Stevenson und Mr Dickens ...

Der beständige und unwiderrufliche Erfolg der Dampflokomotive ...

Ich habe viel Glück gehabt, dachte er angesichts der vielen Erinnerungen. Ich wurde gut untergebracht, gut gefüttert und gut gekämmt. Wenn eine Katze neun Leben hat, um Pech und Missgeschick zu überstehen, kann ich von mir behaupten, dass ich noch immer beim ersten bin.

»Ach, du arme kleine Seele!«, flüsterte Eilidh, die wieder ins Zimmer trat. Grimalkin fühlte ihre warme Hand auf seinem Kopf. »Meine liebe kleine Seele, magst du heute Morgen kein Frühstück? Keinen Hunger? Ich stelle dir deine Mahlzeit hier rein, wie wäre das? Du bleibst

warm und kuschelig vor dem Kamin liegen – nur das Gemütlichste für eine so alte Miezekatte wie dich, ja?»

Grimalkin schmiegte sich in Eilidhs Hand und atmete den warmen kohligen Duft ihres Petticoats ein. »Oh, ja, ja, ja, ja, du kleiner süßer Miez ... komm, mach's dir gemütlich, richtig gemütlich. So ist es recht. Dann frühstückst du eben später. Liegst du so bequem? Ruh dich aus!«

Sie bückte sich und küsste seinen Kopf, während die roten Flammen im Kamin stetig wuchsen.

Grimalkin blickte zu Eilidh hoch. Ihre funkelnden Augen und das rosige Gesicht erschienen ihm undeutlich. Er schnurrte ein langes, angestregtes Schnurren und rollte sich an ihrer bestrumpften Wade zu einer Kugel zusammen.

»So ist's gut«, flüsterte Eilidh und kitzelte seinen Kopf. Sie erhob sich, nahm ihre Bürsten in die eine Hand und hob ihren Unterrock mit der anderen, und schlurfte hinaus in den Flur.

In der Stille schlossen sich Grimalkins Augen. Und im heller werdenden Morgenlicht, das durch die zur Hälfte geöffneten Schlagläden fiel, beim Prasseln des Feuers und in dem warmen Geruch von Kohlenstaub kehrte in seinem Kopf Ruhe ein, und die Sorgen und Mühen, die alle Katzen während ihrer kurzen Zeit auf Erden heimsuchen,

zogen sich zurück, als würden sie in einem Mahlstrom aus Sand in die Tiefe gezerrt. Die Schmerzen in seinem Rücken ließen nach, das mühsame Heben und Senken seiner Lunge verebbte, und als die steigenden Flammen sein Fell wärmten, verstummte der Kreislauf seiner Gedanken zum letzten Mal in seinem Leben.

Cat-Sìth



Zuerst spürte Grimalkin einen Nebelhauch an der Nase.

Kurz darauf umspülte das sanfte Rauschen von fallendem Wasser seine Ohren und schien direkt durch seine Seele zu strömen. Es erfüllte ihn mit großer Ruhe. Der pulsierende arthritische Schmerz, der so lange in seinem Rückgrat gehaust hatte, verblasste, als würde er im Dunst verschwinden. Dann funkelte ein zitronengelbes Licht vor seinen Augen (falls er tatsächlich mit seinen Augen sah) und tanzte wie die Meereswellen an einem Sonnentag.

Bin ich im Paradies?

Nach einer Weile zerbröckelte das Gelb zu weißen Streifen, die eine Erinnerung an Zuhause weckten: an dünne weiße Rauchfahnen, die an frostigen Herbstmorgen von Lagerfeuern im Gemeinschaftsgarten vom Marchmont Crescent aufstiegen.

Fühlt sich so das Leben nach dem Tod an? Was ist das für ein Rauschen? Ich will diesen Laut sehen!

Langsam traten Gegenstände und Umrisse aus dem sich windenden Licht hervor.

Grimalkin saß auf einem Waldboden aus feuchten Blättern und Moos. In Sprungweite ergoss sich ein gewaltiger Wasserfall in einen Teich. Doch statt schäumend abzufließen, blieb er so flach wie ein Spiegel, funkelte als Teppich aus vielfarbigen Funken, als wäre er lebendig. Den Teich anzustarren, ließ Grimalkins Augen brennen, und die farbigen Funken hüpfen und glitzerten hinter seinen Lidern weiter, nachdem er gequält die Augen geschlossen hatte. Die gewaltige Wassersäule traf den Teich mit solcher Wucht, dass die Luft von einem Sprühnebel erfüllt war, was die umgebenden Felsen weich erscheinen ließ. Grimalkin spähte voraus und glaubte, die Umrisse uralter Raubkatzen in der großen zischenden Zunge des Wasserfalls erscheinen und verschwinden zu sehen, aber er war sich nicht sicher. Sein Verstand fühlte sich taub an, als würde er träumen. Aber etwas an der Kälte des Wassernebels auf seinem Gesicht und der weichen Nachgiebigkeit des Moores unter seinem Bauch versicherte ihm, dass das nicht der Fall war. Er befand sich in einer anderen Welt. Das war seine neue Existenz.

Farn wuchs aus Spalten, schmale Abzweigungen des Wasserfalls ergossen sich in gewölbte, algenüberwucherte Steinarterien. Für eine Katze, die die Grenzen des ab-

geriegelten Hausgartens niemals überschritten hatte, fühlte sich die Größe dieser Umgegend furchterregend an. Ängstlich drückte der kleine Grimalkin den Leib in den Moosboden und spähte in nervöser Erwartung in die Höhe.

Dann schimmerte etwas zu seiner Linken. Dort ragte ein Steinsockel aus dem farnüberwucherten Unterholz in die Höhe und erinnerte an einen gewaltigen Baumstumpf.

Was im Namen aller ...?

Und auf dem Sockel stand ein Stuhl, ein gewaltiger und sehr seltsamer Stuhl. Er war definitiv *nicht* aus Eiche gemacht, und da gab es auch kein mit Pferdehaar gefülltes Kissen oder eine Samtbespannung, so wie es Grimalkin kannte. Stattdessen schien er aus wuchernen Goldefeuranken gefertigt zu sein. Es war ein drohendes, stacheliges Gebilde, das dort halb im Nebel verborgen lauerte, und etwas daran ließ Grimalkins Magen verkrampfen. Und noch während er das Gebilde betrachtete, öffneten sich die Baumwipfel in der Höhe und ließen einen großen Lichtstrahl durch.

»Mi-auu. Mi-auuu.«

Was ist das? Hallo? Ist da jemand?

Grimalkin konnte trotz des Wasserrauschens ein gewisses leises, unterbrochenes Rufen wahrnehmen.

»Mi-auu. Mi-auuu.«

Da war es wieder!

Er schaute auf. Nichts. Nur das gelbe Licht der Sonne, das an den Blättern der Baumwipfel vorbei nach unten tröpfelte. Bildete er sich das Geräusch vielleicht nur ein? Aber eine Katze hat ein Gespür für den Ruf einer anderen Katze. In seiner Jugend hatte Grimalkin mühelos das Fauchen einer sich anbahnenden Katzenbalgerei wahrnehmen können, selbst wenn der Streit viele Yards weit weg und mitten in der Nacht stattfand. Und jetzt hatte es den Anschein, dass sein Gehör in diesem Leben nach dem Tode (oder was auch immer das hier war) die Schärfe der frühen Jugend zurückerhalten hatte.

»Miauuu?«

Diesmal sah Grimalkin sie.

Ganz oben auf dem Wasserfall, wo ein Felsvorsprung über den Teich ragte, schlich eine riesige schwarze Katze auf und ab, scheinbar völlig unberührt von dem heftigen Wasserstrom, der ihre Beine umspülte. Sie hatte die dreifache Größe einer jeden Katze, die Grimalkin je zu Gesicht bekommen hatte, und doch trug sie die Züge eines Streuners, der in den schottischen Gassen zu Hause war. Das allein verriet Grimalkin, dass es sich um eine übernatürliche Erscheinung handelte. Ihre einzige Zeichnung war ein großer weißer Fleck auf der Brust, der wie der

Mond leuchtete und beinahe zu hell war, um ihn direkt anzusehen. Die Katze starrte mit großen grünen Augen zu Grimalkin herunter, die schwarzen Pupillen zu langen Schlitzzen zusammengezogen. Wie eine bösertige Kreatur aus der Unterwelt.

Was für eine furchterregende Erscheinung!, dachte der kleine Grimalkin, und seine Pfoten verkrallten sich im Moos, seine Ohren legten sich flach an den Kopf. *Hinfort mit dir! Verschwinde!*

Die Riesenkatzte starrte weiterhin vom Wasserfall herab. Die Haut über den Beinknochen war gespannt und zeichnete schrecklich anzusehende kadaverhafte Muskelwölbungen auf den Schultern nach. Die Katze drehte in einem großen Kreis um und schritt den Gipfel des Wasserfalls entlang, bevor sie die feucht schimmernde Felswand mit einer seltsamen, beinahe reptilienhaften Mühelosigkeit herunterkletterte. Von Furcht wie gelähmt sah Grimalkin ohne zu blinzeln zu, wie die Kreatur immer näher kam, hoffte, dass der dichte Farn seinen Standort verbarg. Aber das war sinnlos. Das Wesen hatte ihn bereits gesehen. Es kam direkt auf ihn zu.

Die Bestie erklomm den Thron aus Goldefeu, zur Hälfte stieg sie und zur Hälfte kroch sie hinauf, wobei Beine und Unterkörper in dem wirbelnden Nebel verschwanden, der den Fuß des Sockels einhüllte. Die ganze

Zeit blieb der Blick aus diesen Schlitzpupillen unverrückt auf Grimalkin gerichtet, dabei drehte sich der Kopf der Bestie wie der einer Eule, um den Kontakt nicht zu verlieren. Schließlich ließ sie sich auf dem Thron nieder, und zwar so, wie es wohl jede Katze tun würde, das Hinterteil flach auf die Sitzfläche gedrückt, die riesigen Vorderpfoten nebeneinandergestellt wie die Säulen eines griechischen Tempels. Die Bestie war definitiv eine Katze, dessen war sich Grimalkin jetzt sicher, denn nun sah er die enormen Schnurrhaare und den Schwanz, der so lang und drahtig war, dass man ihn durchaus mit einer der vielen Wurzeln hätte verwechseln können, die sich spiralförmig unter den Büschen in der Nähe hervorschoben. Das weiße Herz auf der Brust, das sich durchdringend hell von dem samtenen schwarzen Fell abhob, pulsierte wie das richtige Organ (falls dieses Ungeheuer überhaupt ein Herz besaß), und die Brust hob und senkte sich sanft. Das Ding atmete. So wie Grimalkin.

Geist aus dem Jenseits! Was willst du nur von mir? Diesem sanften, armen, schutzlosen Tier, das unter deinem eckenhaften Blick erzittert?, dachte Grimalkin mit gesträubtem Fell.

»Ruhe!«, donnerte die Riesenkatze.

Schockiert stellte Grimalkin fest, dass er in Anwesenheit der Bestie die eigenen Gedanken laut hörte, ja, er

konnte sie wie ein Mensch aussprechen. Das Sprechen war ihm immer unnötig erschienen; wie alle Katzen hatte er alles Nötige mit Schwanzzucken, Schnurren, Miauen und Anschmiegen perfekt ausdrücken können, und jeder Mensch, der auch nur etwas taugte – so wie Eilidh –, vermochte diese Sprache zu verstehen. Es war eine fröhliche, ruhige Art der Kommunikation, ganz im Gegensatz zu dem schrillen Stimmenwirrwarr, auf dem so viele beschränkte Menschen beharrten.

»Du dumme, verfluchte Cat-Sìth!«, brüllte die Riesenkatze plötzlich. Grimalkins kleines Herz schlug heftiger. Die Bestie erhob sich und strich gereizt auf dem Thron herum, bevor sie wieder auf dem goldenen Sitz Platz nahm. »Für eine Lappalie kehre ich allem den Rücken, nur weil Agnes McPherson auf Shetland versucht hat, mich zu Samhain* mit einer rituellen dreifachen Katzenverbrennung zu beschwören. Drei kostbare Sekunden, und ich gehe und verpasse einen Todesfall! Cat-Sìth, du

* Agnes McPherson aus Scalloway auf den Shetlandinseln, die am 4. September 1902 den vergeblichen Versuch unternahm, die Cat-Sìth zu beschwören, starb später am Abend von Samhain zusammen mit ihren zwölf Katzen bei einem Hausbrand. Mehrere lokale Legenden behaupten, dass aus den Nachbardörfern East Voe und Burwick ungewöhnliche Katzenschreie zu hören waren, als die grünen Flammen das Haus einhüllten.

Narr!« Bei ihren Worten schien der Boden selbst wie ein Erdbeben unter Grimalkins Bauch zu beben.

Grimalkin starrte ungläubig auf den Mund der Bestie, der sich wie bei einem Menschen öffnete und schloss, und wie die großen Augen, die nun grün und dick wie Limetten waren, funkelten und blitzten, als sie sprach.

»Und jetzt«, sagte das Wesen und drehte den furchterregenden Kopf in Grimalkins Richtung, »bin ich gegangen und habe eine Katze unnötig sterben lassen ...«

Grimalkin zog den Kopf ein, als das Geschöpf näher kam. Es stank nach Rauch. Grimalkin kam sich wie eine Erbse vor, winzig vor dieser riesigen Masse aus Fell und Feuer. Allerdings registrierte er erleichtert, dass die große Katze keinerlei Anzeichen erkennen ließ, ihm zu schaden, als sie sich einen Zoll nach dem anderen näherte und schließlich mit ihrer Nase unmittelbar vor den Schnurrhaaren des kleinen Katers verharrte.

»Sag mir!« Die Riesenkatze richtete sich auf und überragte Grimalkin. »Wie viele Leben hast du verbraucht?«

Äh ... Leben?

»Lauter!«, brüllte die Bestie mit einem weiteren ungeduldischen Schwanzschlag, der blutrote Funken aufstieben ließ, als die Spitze den Steinsockel traf. »Wie viele irdische Leben hast du verbraucht?« Die Riesenkatze beugte sich herunter und senkte die Stimme zu einem Flüstern.

»Alle Katzen auf der Welt haben neun Leben – drei Leben, in denen sie *bleiben*, drei Leben, in denen sie *umherstreunen*, und drei, in denen sie *spielen*. Jede Katze im irdischen Reich kennt ihren Platz in dieser zeitlosen Beschwörung des Katzensgesetzes. Spiel hier also nicht den Unwissenden! DAS WIEVIELTE LEBEN LEBST DU, KATZE?«

Entschuldigt, Herr, ich will Euch nicht widersprechen!, stotterte der kleine Kater und duckte sich so tief, dass er mit den Farnen praktisch eins wurde. *Äh ... also ich wurde 1887 geboren, also macht mich das ... fünfzehn Jahre alt und ...*

»Das war nicht die Frage, die Cat-Sith gestellt hat«, unterbrach ihn die Riesenkatze, glitt den Sockel hinauf und hockte ihre schrecklichen muskulösen Schenkel auf den goldenen Thron, so wie eine Sphinx vor einer Pyramide. »Ich frage nicht noch einmal: Wie viele Missgeschicke hast du in deiner Zeit auf Erden erduldet? Bist du aus großer Höhe abgestürzt? Hast ein Stück schlechtes Fleisch verspeist? Bist von einer Pferdekutsche überfahren worden? Es muss etwas gegeben haben, das dich in mein Reich befohlen hat ...«

Oh. Nichts davon, stotterte Grimalkin. *Ich habe kein Missgeschick erlebt. Ich habe großes Glück gehabt. Ich wurde früh im Leben von einer wunderbaren Frau namens Eilidh*

aufgenommen und war p-privilegiert. Ich durfte nur in einen Gemeinschaftsgarten hinaus, nicht weiter. Also keine Unfälle mit P-Pferdekutschen. Ich habe Rinderpastete und Fasan und gelegentlich eine Maus gegessen ...

Erleichterung stieg in Grimalkin empor, als sich die Riesenkatzte zu beruhigen schien und den Einzelheiten der Geschichte mit geschlossenen Augen lauschte. Bei manchen Teilen von Grimalkins Bericht pulsierte und glühte das weiße Herz auf ihrer Brust ganz besonders hell, was den kleinen Kater dazu zwang, vor dem grellen Schein die Augen zu schließen.

»Hm.« Die Cat-Sith starrte misstrauisch in den Wasserfall. »Da muss es etwas geben. Keine Unfälle? Kein Sturz aus Fenstern oder verhängnisvolle Begegnungen mit vergifteten Macarons?«

Du liebe Güte, nein!

»Warum bist DU DANN HIER?«, brüllte die Riesenkatzte.

Ich weiß es nicht, ich weiß es wirklich nicht, Herr! Bitte sagt mir, was ich tun muss. Ich nehme an, ich werde langsam alt und gebrechlich ... fünfzehn ...

»Pah«, schnaubte die Riesenkatzte. »Für eine privilegierte Katze, die mit Fasan gefüttert wird, ist das doch gar nichts. Denk an den Morgen deines Todes zurück.«

Stille kehrte ein. Aus dem Augenwinkel sah Grimalkin,

wie die Schwanzspitze der Erscheinung nach links und rechts zuckte. Sie wartete auf die Antwort.

Äh, es war ein ganz normaler Morgen, Herr, sagte Grimalkin. Eilidh – die freundliche Dame, die ich bereits erwähnte – kam und machte Feuer. Mir setzten meine gewöhnlichen Zipperlein zu. Ich begrüßte sie. Sie ging, um ...

»Wie hast du sie begrüßt?« Die Katze ließ die Krallen mit einem unerfreulichen Geräusch über den Steinsockel fahren.

Ach, auf die übliche Weise, Herr. Ich bot ein doppeltes Handstreicheln und ein dreifaches Knöchelreiben an. Und ich leckte ihre Hand, wie ich es oft tat, wenn dort Kohlenstaub haftete. Ich mag den Geschmack, müsst Ihr wissen ...

»Hm«, machte die Cat-Sith nachdenklich. »Ein doppeltes Handstreicheln und ein dreifaches Knöchelreiben. Ein typischer Katzensgruß. Und ihre Hand schmeckte nicht irgendwie seltsam?«

Äh, nein, antwortete Grimalkin. Vielleicht etwas süßlich, wie ich zugeben muss. Möglicherweise war der Staub mit ein wenig Zucker versetzt. Aber nichts, was Besorgnis erregt hätte.

»Aha. Blei ...«, sagte die Riesenkatze mit einem langen Schnurren. »Ein Fall von Bleivergiftung. Wie ich gehört habe, schmeckt es süß. Eine häufige Todesursache bei deinesgleichen. Ich habe vielen Katzen ein zusätzliches